

(20) Markoldendorf 10.9.45
Kos. Einbeck, Apotheke
(Hannover).

Liebe Frau Jendges!

Eben kehre ich aus englischer Kriegsgefangenschaft bei Brüssel zu den Meinen zurück. Seit März hatte ich keine Verbindung mehr mit ihnen und war gut dankbar nun alle wohl auf, wenn auch bettelarm vorzufinden. Heinrich Bartholomeyck ist noch im Gefangenenlager, kann aber mit seiner Entlassung in diesem Monat rechnen. Seine Papiere sind schon ausgeschrieben. Ich bin nun der erste von uns drei Freunden aus Gorningen und "Gazelle", der auf Heimatboden zurückgekehrt ist und habe damit die Aufgabe, Sie von Rudi's Lebensweg zu unterrichten. — Am 13.4. haben wir von der Stellung "Gazelle" auf, um uns vom Feind abzusetzen, der uns von Süden her ganz nah bedrohte. Wir wichen darum nach Norden aus und kamen nach Delfzijl, von wo aus wir in der Hauptkampflinie in Wagenburgen eingesetzt wurden. Ich war Kompanie-Melder und habe Rudi und Heinrich von oft gesehen. Beide waren unverwundet, wenn uns die stete Todesgefahr auch alle still und besinnlicher machte. In Wagenburgen wurden wir nach ein paar Tagen abgelöst und

bei Delfzijl in dem Dorf Stevestes in dem
Kampf geworfen. In den ersten Tagen war es
noch einigermaßen ruhig, dann aber griff der
Feind uns mit Panzern und Granaten stark
an und brach durch. Das war in der Nacht
vom 27./28. 4. 45. Ich werde diese Nacht nicht
vergessen. Von 10-12 Uhr nachts stand ich auf
Posten. Die anderen Kameraden alle, auch Rudi
und Heinrich B. rühten in einem nahen
Haus, um sich von den 14-tägigen Strapazen
ohne Schlaf zu erholen. Kurz vor 12 Uhr nachts
setzte ein unerwartet starkes Granatwerferfeuer
ein, bei dem es nicht mehr möglich war, auch
nur für einen Augenblick den Kopf zu heben.
Es krachte, jaulte und blitzte überall in kürzester
Entfernung, sodass ich auf Posten nicht mehr
aus Leben glauben wollte. Nach Stunden konnte
ich feststellen, dass nun das Haus der Kameraden
unter schwerstem Beschuss lag. Kurz vor dem
Abzuggraben wurden wir auf das vor uns
liegende Grabensystem verteilt. Von Rudi Kade,
unserem Gruppenführer, erfuhr ich, dass er Hein-
rich B. schon gesehen habe, aber noch nach
Rudi suche. Am Morgen brachte uns Rudi Kade
die Nachricht, dass unser guter Rudi ganz nahe

am Hause bei dem furchtbaren Granatfeuer still
gefallen ist. Er hat keine Schmerzen gehabt, seine
Gesichtszüge zeigten Frieden. Er muß sofort tot ge-
wesen sein. Heinrich B. hat ihn im Laufe des
Tages noch aufsuchen können und mir das
selbe berichtet. Wir konnten dies traurige Ge-
schehnis im Anfang gar nicht fassen. Unserem
guten Rudi werden wir nie vergessen, unsern
guten Kameraden in den langen Kriegsjahren.
Leid und Freud im Dienst und in der Frei-
zeit haben wir immer gemeinsam getragen
und standen uns nahe, wie ein Bruder dem
-anderen. Möge der barmherzige Gott Ihnen, Frau
Häthe, die Kraft geben, diese Nachricht mit ge-
rüstetem Herzen anzunehmen und Sie mit
Ihrem Kinde in der Zukunft vor Not bewah-
ren. Rudi hat wohl in den Tagen vorher geahnt,
dass es ihn treffen würde, er war vor dem Fein-
de besonders vorsichtig und stiller als zuvor.
Er bat mich auch nur ein kleines Heftchen
mit Sprüchen aus Gottes Wort. Am Tage (Abend)
vor seinem Heldentod sagte er uns unvermittelt
und eigentlich ohne Zusammenhang: „Kame-
raden, es dauert mir noch Stunden! Gläubt mir,

nur noch Stunden!" Und das mit eigenartiger
Betönung, dass wir uns verwunderten. Wir fragten
ihn in dem Augenblicke nicht, was er damit
meine, würfsten aber am nächsten Morgen,
-dass er von seinem nahe Tode gesprochen hatte.
Heinrich B. will Ihnen nach seiner Entlassung
-noch noch schreiben.

Ich grüße Sie und Ihr Kind mit dem Trost
aus Gottes Wort: Römer Kapitel 8 Vers 28.

Ihr sehr ergebener

Bruno Wetz.